

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1892**

16.1.1892 (No. 7)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001271](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001271)

Der Osternburger.

Der Osternburger
erscheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Osternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewe's Oldenburg, Rosenstraße 14.

Nr. 7.

Osternburg, Sonnabend, den 16. Januar

1892.

Die ägyptische Räumungsfrage.

Obwohl die hier und da gehegten Besorgnisse, es könnte der in Ägypten eingetretene Thronwechsel zu ersteren Verwickelungen zwischen den in den ägyptischen Angelegenheiten zunächst interessierten Mächten führen und hiermit womöglich eine erneute bedenkliche Zuspitzung des gesamten orientalischen Problems veranlassen, vorläufig als übertrieben erscheinen, so ist doch durch jenes Ereignis die Frage der Räumung Ägyptens seitens der Engländer wieder einmal aktuell geworden. Französische Blätter haben die Vermutung ausgesprochen, daß die Einsetzung des jungen Abbas Pascha als Khedive der englischen Regierung den Vorwand abgeben würde, die Occupation des Pharaonenlandes durch ihre Truppen weiter zu verlängern und in der That verlaute von einem Rundschreiben des englischen Premierministers Marquis Salisbury an die Mächte, in welchem unter Hinweis auf die Jugend des neuen Khedive die Notwendigkeit der Fortdauer der englischen Besetzung Ägyptens betont werde. Die Jugend Abbas Paschas ist für das Londoner Kabinet natürlich nicht als ein bloßer Vorwand für das Festhalten Ägyptens, war doch der Vater des nunmehrigen ägyptischen Herrschers doch schon in das „Schwabenalter“ eingetreten, ohne daß die Engländer auch nur einen Augenblick ernstlich an die Räumung Ägyptens gedacht hätten. Sie wissen zu gut, welchen Wert für sie ihre gesamte Stellung am Nil besitzt, die sich England allerdings durch erhebliche Opfer an Geld und Menschenleben erkauft hat, und mag darum Abbas Pascha auf dem Throne seiner Väter noch so alt werden — gutwillig werden die Engländer schwerlich wieder aus dem Nilande herausgehen.

Diese Erkenntnis der Sachlage hat schon längst in den Pariser Regierungskreisen verschmüpft, wo man es schmerzlich genug empfindet, daß sich Frankreich, diese früher am Nil so einflußreiche Macht, durch die gewalthätige und skrupellose Politik der Engländer aus Ägypten hinausdrängen ließ. Freilich trägt Frankreich selbst die Schuld daran, wenn es seine frühere Stellung in Ägypten seit Jahren als verloren betrachten muß. Bei dem Aufstande Arabi Paschas bot England dem französischen Nachbar eine gemeinsame Aktion zur Niederwerfung des ägyptischen Aufstandes an, aber die damaligen Machthaber in Paris lehnten in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit diesen Vorschlag ab, und die natürliche Folge war, daß England allein die Erhebung Arabi niederzuschlagen, aber dann auch allein die Früchte seines Sieges erntete. In den französischen Regierungskreisen sah man dann nachher zwar sehr wohl ein, welchen Fehler Frankreich beging, als es 1882 in Ägypten mit England nicht gemeinsame Sache machte, aber die Reue hierüber kommt zu spät, England schaltet und waltet seitdem als der eigentliche Herr im alten Wunderlande der Pharaonen. Oft und oft ist inzwischen französischerseits durch allerlei diplomatische Mittelchen versucht worden, die Engländer wieder aus Ägypten hinaus zu

manövrieren und erst noch vor ein paar Monaten hat Frankreich insgeheim unterstützt durch Rußland, versucht, die Pforte, als die Lehnsmacht Ägyptens, zu bestimmen versucht, beim Londoner Kabinet energisch wegen der Räumung des Nilandes vorstellig zu werden. Aber die Pforte will es aus guten Gründen mit England nicht verderben, sie hat daher dem französischen Ansinnen nur in sehr vorzichtiger Weise Folge geleistet und von englischer Seite wurde einfach geantwortet, die Verhältnisse Ägyptens erforderten jetzt noch die Fortdauer der Besetzung durch England.

Mit diesem Schlagwort wird die englische Diplomatie auch den infolge des Thronwechsels in Kairo zu erwartenden erneuten französisch-russischen Vorstößen in der ägyptischen Räumungsfrage zu begegnen wissen. Daß indessen Frankreich, als die nächst England bei den Vorgängen in Ägypten am meisten beteiligte Macht, es nun unternehmen sollte, in der beregten Frage ernstere Saiten aufzuziehen und gar einen bewaffneten Protest gegen das Verbleiben englischer Streitkräfte am Nil zu erheben, ist nicht sehr wahrscheinlich, die Verwickelungen, welche sich aus einem solchen Schritte ergeben könnten, wären unermesslich und die jetzigen vorsichtigen Leiter der französischen Politik wissen dies genügend zu würdigen. So wird denn voraussichtlich die ägyptische Räumungsangelegenheit auch noch fernher in der Schwebe bleiben und nur von Zeit zu Zeit die Federn der Diplomatie in Bewegung setzen. Freilich bleibt aber der völkerrechtliche Zustand Ägyptens ein anormaler. Das Pharaonenland ist ein Vasallenstaat der Pforte, in militärischer und administrativer Beziehung aber hängt es von England ab, in die Verwaltung der ägyptischen Finanzen haben wiederum sämtliche Großmächte hineinzusprechen und andererseits besitzt der Khedive in sonderlichen Dingen seine Herrscherbefugnisse das ist ein Zustand der Dinge am Nil, der auf die Dauer allerdings als haltlos erscheinen muß.

Politische Mundschau.

Berlin, den 15. Januar 1892.

Der Kaiser empfing am Dienstag Mittag den schon seit voriger Woche in Berlin weilenden Erzbischof von Posen Dr. v. Stabilewski, in feierlicher Audienz und nahm den Eid des neuen Kirchenfürsten entgegen. Seit 1866 ist in Preußen keine persönliche Vereidigung eines neuernannten Kirchenfürsten durch den Landesherrn mehr vorgekommen. Im genannten Jahre legten Erzbischof Dr. Melchers und Erzbischof Graf Ledochowski von Posen-Sachsen den Eid in die Hände König Wilhelm I.

Wie bekannt, wird das württembergische Königspaar bei der Geburtstagsfeier des Kaisers in Berlin zugegen sein. Die Abreise der württembergischen Majestäten von Stuttgart nach der Reichshauptstadt ist auf den 24. d. M. angesetzt. Der württembergische Ministerpräsident v. Mittnacht reist den allerhöchsten

Herrschaften nach Berlin voraus. Auf der Rückreise nach Stuttgart gedenken König Karl und die Königin Charlotte auch den Höfen von Dresden und Weimar einen Besuch abzustatten.

Der Reichstag hat am Dienstag seine Arbeiten mit der Fortsetzung der Einzelberatung des Etats, und zwar bei der Position „Reichstag“ wieder aufgenommen. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich die weiteren Etatsdebatten im Reichstage in möglicher Beschleunigung vollzögen, damit das Parlament endlich an die kräftige Aufarbeitung der übrigen bis jetzt an dasselbe gelangten Vorlagen herangehen kann. Als solche sind zu nennen der Entwurf, betr. die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete, die Immunitätsvorlage, das Telegraphengesetz, das Unterstützungsgesetz für die Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften, die Vorlage über die Bestrafung des Sklavenhandels, der Handelsvertrag mit der Schweiz und das Gesetz, betr. die Einziehung der Vereinsthaler österreichischen Gepräges; daneben laufen nicht weniger als 72 Initiativanträge und Kommissionsberichte. Außerdem stehen jedoch für den Reichstag noch ganz neue Vorlagen in Aussicht, so das Trunkfuchtsgesetz, das Gesetz über die Anlage elektrischer Betriebe, die Vorlage, betr. die Ergänzung des Strafgesetzbuches behufs Bekämpfung der Unsitlichkeit, das über die Regelung des Checkverkehrs, die Novelle zum Unterstützungswohnstättengesetz u. s. w. Wollte der Reichstag wirklich dieses umfangreiche Arbeitsprogramm noch in seiner laufenden Session vollständig erledigen, so müßte er, wie im vorigen Jahr, wiederum bis nach Pfingsten zusammenbleiben, da es indessen der Regierung im Hinblick auf die Wichtigkeit der neuen Landtagsession in Preußen darum zu thun ist, den Reichstag möglichst schon zu Ostern zu verabschieden, so wird zweifellos das genannte Arbeitsprogramm nicht unerheblich beschnitten werden.

Die Meldung der „Post“, das gegen den Gesandten z. D. Grafen zu Limburg-Sturum in Veranlassung seines am 14. Dezember v. J. in der „Kreuzzeitung“ veröffentlichten Schreibens über die Handelsverträge eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden ist, bestätigt sich. Wenn aber in der betreffenden Mitteilung bemerkt wird, daß gegen den früheren Gesandten zu Weimar wegen seiner Leistungen als „Zeitungsreiber“ auf dem Disziplinarwege vorgegangen würde, so ist das zum Mindesten eine willkürliche Unterstellung. Nicht um einen „Zeitungsreiber“ handelt es sich, wie die „N. N. Z.“ ausführt, sondern um einen zur Disposition stehenden Beamten, für welchen nach § 97 des Gesetzes vom 21. Juli 1852 die nämlichen Bestimmungen gelten, wie für Beamte im aktiven Dienst. Maßgebend ist für das Vorgehen die Rücksicht auf die Erhaltung der Disciplin, welche im Auswärtigen Dienst nötiger wie anderswo ist. Herr

Feuilleton.

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von G. v. Limburg.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.)

„Ich werde Ihnen allernächstens die Handschrift selbst bringen, doch dürfte diese Frage das gnädige Fräulein und auch Ihren Herrn Sohn wohl wenig interessieren.“

Luisa, die am Theetisch Platz genommen und die Tassen gefüllt hatte, sah auf und erwiderte lächelnd: „O, bitte sehr, Baron Linden, ich interessiere mich natürlich auch für die Kunstfragen, die Papa beschäftigt.“

„So sind Sie, gnädiges Fräulein, wohl in ein oder dem andern Fache selbst Künstlerin?“

„Meine Schwester hat eine hübsche Altstimme,“ bemerkte Leopold, um des Vaters Antwort, welche schon auf dessen factastisch geöffneten Lippen schwebte, zuvorzukommen.

„Wirklich,“ rief Linden erfreut, „o, mein gnädiges Fräulein, so erfüllen Sie dem unbescheidenen Fremdling eine ergebene Bitte und singen Sie nach dem Thee ein Lied; ich bin leidenschaftlichster Verehrer der Vokal-musik besonders tiefer Frauenstimmen.“

„Gern, Baron Linden, wenn Sie keine zu hohen Ansprüche machen,“ erwiderte die junge Dame und

neigte mit vollendet ruhiger Höflichkeit das Haupt, während ihr Bruder fast unwillkürlich die Stirn zusammenzog und kopfschüttelnd den lebhaft gestikulierenden Gast betrachtete.

Der Geheimrat kreuzte die Arme über die Brust und ein scharf forschender Blick seiner durchdringenden Augen flog von Linden zu seiner Tochter, um auf deren stillem, schönen Antlitz prüfend zu verweilen. Dachte der Geheimrat vielleicht daran, daß der Baron Linden in Luise die ihm fehlende Hausfrau finden könnte? Die liebliche Tochter war dem Geheimrat merkwürdiger Weise nicht so ans Herz gewachsen wie der Sohn. Deshalb hatte der Geheimrat für Luise manchen unverdienten Tadel und für Leopold manches übel angebrachte Lob. Dieser konnte sagen und unternehmen, was immer er wollte, es wurde stets sanctioniert und bewundert. Seine Schulden zahlte der Vater schweigend, wenn schon er deshalb sein ohnehin schon zerrüttetes Vermögen noch mehr angriff. Leopold besaß den unseligen Hang zum Spiel, und wenn die Würfel aus dem Becher rollten, dann floh sein guter Engel und ein Dämon schien über ihn zu kommen. Und dennoch war er des Geheimrats Liebling.

Als der Thee getrunken war, hob Herr von Norden die Tafel auf, und die kleine Gesellschaft begab sich in den Salon. Abermals begann der Baron um ein Lied zu bitten und das schöne Mädchen trat zum Klavier, um die Noten zu suchen.

„Ich will Dich begleiten,“ sagte Leopold und trat näher, dann fügte er leiser, nur ihr verständlich hinzu:

„Singe das Trompeterlied, Herz, und — denke dabei an jene Szene, die ich Dir vorhin erzählt; ich meine, wenn man mit dem Herzen singt, geht's noch einmal so gut.“

Sie ward dunkelrot und schaute feuchten Auges, glückselig lächelnd zu dem Bruder auf. Baron Linden sah den Blick und sagte bewundernd zu dem Geheimrat: „Wie wunderbar schön ist doch Ihre Fräulein Tochter, Herr von Norden; Sie sind ein beneidenswerter Mann dies Juwel zu besitzen.“

Jetzt erklang Luises wundervolle Altstimme so jubelnd und zaghaft zugleich empor, daß beide Hörer erstaunten. Ja, Leopold hatte recht, erst jetzt, da Luise liebte, konnte sie singen, konnte himmelhoch jauchzen:

„In deinen Augen habe ich gelesen.“

„Es glühte dein von Lieb und Glück ein Schein.“

Das Lied war zu Ende, nach einigen verhallenden Schlüßakkorden ließ Leopold die Hände von den Tasten gleiten und sagte leise zu Luise: „Bravo, Schwester, so mußt Du übermorgen beim Empfangsabend singen. Versprich es.“

Dann eilte Baron Linden heran, verneigte sich und begann eine wahre Flut von Lobeserhebungen über das schöne Mädchen zu ergießen, sodaß diese abwehrend sagte: „O nicht doch, Herr Baron; mein Gesang ist noch keineswegs vollkommen und es beschämt mich, Ihre enthusiastischen Worte anzuhören.“

Als Baron Linden sich eine halbe Stunde später von der Familie Norden verabschiedet hatte und auf

Graf zu Limburg hat öffentliche Kritik an den Handlungen seines Ressortchefs in einer Weise geübt, welche — ob abschließend oder nicht — hier dahin gestellt bleiben — als geeignet erschien, unsere auswärtige Politik im In- und Auslande herabzusetzen.

Ueber den Fall Limburg-Sturum schreibt die „Kreuzzeitung“: Ob das Verfahren im Interesse der Regierung ist, lassen wir dahin gestellt, jedenfalls ist es geeignet, die konservative Partei aufs schwerste zu verletzen.

Nach der „Post“ hat Graf Caprivi an den Grafen Limburg-Sturum ein Schreiben gerichtet mit der Anfrage, ob er der Verfasser des Artikels in der „Kreuzzeitung“ sei, und ob er sich bewußt gewesen, daß er sich damit gegen die Disciplin vergangen. Graf Limburg antwortete, daß er gewußt, was er gethan, dem angebotenen Verfahren aber mit gutem Gewissen entgegengehe. Gerüchteleise verlautet, daß bereits eine disciplinarische Vernehmung stattgefunden habe.

Die Vorberatung des Trunkstrafgesetzentwurfes wird in der Plenarsitzung des Bundesrates vom 14. d. M. zu Ende geführt werden. Die Genehmigung des abgeänderten Entwurfes seitens des Bundesrates steht fest, sodaß alsdann die Vorlage sofort an den Reichstag gelangen kann. Ihre Aussichten in letzterem sind zur Zeit freilich noch höchst ungewisse. Auch die Vorarbeiten zur Novelle zum Unterstützungswohnungs-gesetze sollen eine derartige Förderung erfahren, daß sie vom Reichstage noch durchberaten werden kann, selbst wenn dessen Schluß wirklich zu Ostern erfolgen sollte.

Im Schweizerischen Nationalrat begannen am Montag die Verhandlungen der Kommission für die Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Zu denselben waren auch der Bundesrat Droz und die bisherigen Unterhändler der Schweiz für die Handelsverträge mit den beiden Kaiserreichen erschienen und werden diese Herren den gesamten Kommissionsverhandlungen beiwohnen. Im Plenum der Bundesversammlung sollen die genannten Verträge, wie erinnerlich, am 18. Januar zur Beratung gelangen.

In der alten Lagunenstadt Venedig tagt ein internationaler Gesundheitsrat, die europäische Sanitätskonferenz. Die Generaldebatte über das Ueber-eintommen behufs Passirung des Suezkanals im Quarantänenfalle konnte auch am Montag nicht beendet werden, da die beteiligten Staaten durch ihre Delegierten in dieser Angelegenheit sehr verschiedene Wünsche äußerten. Es geschah dies namentlich von Seiten der Vertreter Spaniens, Frankreichs, Rußlands und Belgiens, doch herrscht allseitig der lebhafteste Wunsch nach einer Verständigung vor. Hoffentlich wird sich die Venediger Konferenz auch mit der gegenwärtig in halb Europa wieder grassierenden Influenza-Epidemie beschäftigen.

Aus dem Czarenreiche bringen neue heimliche Gerüchte über entdeckte nihilistische Verschwörungen und Geheimdruckerien und in Verbindung hiermit stehende Verhaftungen in verschiedenen russischen Städten, in die Welt. Speziell sollen in das Petersburger Festungs-gefängnis zwei Personen eingeliefert worden sein, welche in das auf den Czaren bei seiner Rückreise aus der Krim angeblich versuchte Dynamit-Bomben-Attentat mit verwickelt sind. Die Wahrheit über letzteren Vorgang wird man wohl schwerlich vollständig hören.

Zum Botschafter Englands bei der Hofe an Stelle des verstorbenen White ist Fort, bislang Botschafter in Madrid, ernannt worden.

Aus Arabien wird der Ausbruch einer neuen Erhebung der Beduinen gegen die Türken gemeldet. Als den Führer der neuen Insurrektion bezeichnen diese Meldungen Achmed Abdin einen Nachkommen der ehemaligen Fürsten Yemen.

Abbas Pascha, der neue Rhedive von Egypten, gedenkt heute in Alexandrien zu landen. Die ägyptischen Minister und übrigen hohen Würdenträger

des Landes werden den Rhedive bei seiner Landung empfangen; auch der größte Teil der englischen Mittelmeer-Flotte wird in Alexandrien zur Begrüßung anwesend sein. Nach kurzem Aufenthalt daselbst kehrt der Rhedive die Reise nach Kairo mittels Sonderzuges fort.

Washington, 12. Jan. Senat. Der Republikaner Teller beantragte eine Resolution, durch welche der Präsident der Vereinigten Staaten ermächtigt wird, die anderen Staaten zur Teilnahme an der in Aussicht genommenen Konferenz über die Festsetzung eines gemeinsamen Wertverhältnisses zwischen Gold und Silber und die Einführung eines bimetalistischen Münzsystems in sämtlichen Staaten einzuladen.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 15. Januar 1892.

Im Jahre 1891 sind von der Boden-Credit-Anstalt des Herzogtums 61 neue Darlehn zum Betrage von 164 550 Mk. bewilligt worden. Die Gesamtzahl der gezahlten Darlehn ist jetzt 422 zum Gesamtbetrage von 1 276 298 Mk. 27 Pfg. Als zahlbar nach dem 31. Dezember 1891 sind bewilligt 7 Darlehn zum Betrage von 38 700 Mk. In Verhandlung stehen noch 8 Gesuche. Die Anstalt gewährt hypothekarische Darlehn bis zu den kleinsten Beträgen hinunter, welche von Seiten der Anstalt unkündbar sind und dafür mit einem geringen Zuschlage zum Zinse amortisiert werden sollen. Gesuche sind bei den Aemtern oder Stadtmagistraten anzubringen.

Wie vom Stadtmagistrat bekannt gemacht ist, ist durch Verfügung des Reichszanclers eine auch für unsere Oberrealschule wichtige Aenderung in den Anforderungen an die Schulvorbildung für einzelne Zweige des Reichsdienstes geschaffen, indem nämlich vom 1. April 1892 an die Reifezeugnisse der deutschen Oberrealschulen als zureichende Erweise der Schulvorbildung anerkannt werden:

1. für die Annahme von Zivilanwärtern, welche als Posteleuten in den Post- und Telegraphendienst eintreten wollen,
2. für die Prüfung und Anstellung im Schiffbau- und Maschinenbau der Kaiserlichen Marine.

Gedenket der hungernden Vögelin!

Der Oldenburger Verein für Tier- und Geflügelzucht hat auch dies Jahr wieder 13 Futterplätze für die armen, darbenenden Vögel hergerichtet. Es wird dafür Sorge getragen, daß diese Plätze nach jedem Schneefalle gereinigt, und wenn nötig, täglich mit frischem Futter besreut werden, was verschiedene Herren aus der Mitgliedschaft auf Vereinskosten besorgen. Außerdem sind für Meisen usw. schräg an einem Eisendraht hängende Futterbreitungen angebracht worden, und zwar zur Zeit schon etwa 100 Stück. (Dies Vor-gang verdient überall Nachahmung!)

Ueber den Unglücksfall, der dem Leben des Kapellmeisters Schmidt ein Ende setzte, giebt man jetzt folgender Vermutung Raum: Der Unglücksfall ereignete sich bei der Weiche einige hundert Schritte vom Bahnhof Neuenkoop entfernt. Nun glaubt man, Schmidt könne über die Querstange, die die beiden Geleise verbindet, zu Fall gekommen und mit dem Kopf auf die Steine geschlagen sein, die dort auf den Bahndamm aufgeföhren sind. Durch den Fall könne er so schwere Verletzungen erhalten haben, daß er be-sinnungslos geworden und in diesem Zustande über-

fahren worden sei. Eine andere Vermutung geht dahin, es könne den Verunglückten vor dem Ueberfahren ein Schlagfluß getroffen haben. Diese Vermutungen scheinen um so mehr begründet zu sein, als zwischen dem Fortgehen von dem Bahnhofe Neuenkoop und dem Unglücksfall etwa 1½ Stunde Zeit liegt, in welcher Zeit Schmidt also Hude schon hätte erreichen können, während er thatsächlich nur etwa 500 Schritt vom Bahnhofe Neuenkoop überfahren wurde.

Ein recht genußreichen Abend verbrachten wir der rühmlichst bekannten Frau Konzertmeister Geißelbrecht aus Bremen, welche uns vorgestern in Herrn Krügers Restaurant hier selbst durch ihre gediegenen Klavier-vorträge erfreute. In der Hoffnung, daß uns die Meisterin recht bald aufs Neue mit ihrem Besuche beehrt, sprechen wir derselben an dieser Stelle unsern Dank aus.

Eine große Zahl von Militärpflichtigen (45), die sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres widerrechtlich entzogen, ist in eine Strafe von 1000 M. oder 3 Mon. Gefängnis verurteilt worden. Das Geld soll bis zum 15. Februar d. J. an die Staatsanwaltschaft eingezahlt oder die Haftstrafe in der hies. Gefängnis-Anstalt angetreten sein. — Ebenso hat man 16 ausgehobene Rekruten, die meistens aus dem Münsterlande stammen, nicht ermitteln können; dieselben haben sich im Laufe des letzten Sommers wahrscheinlich ins Ausland begeben.

Verpachtung. Das in Hürgefelle belegene Gut Diebrichsfeld des verstorbenen Gutsbesitzers Haake ist dem Vernehmen nach an Herrn Molkereibesitzer Klübebusch verpachtet.

In unserer Notiz, betreffend die elektrische Beleuchtungs-anlage für Ministerialgebäude und Landesbank, haben wir einen kleinen Irrtum dahin zu berichtigen, daß die hintere Turbine ohne die vordere nicht in Betrieb gesetzt werden kann.

Einem freien Nachmittage hatten gestern die Schüler des hiesigen Gymnasiums und Seminars, um sich am Schlußschul-laufen vergnügen zu können.

Mehrere Obdachlose, denen ihr bisheriger Unterschlupf wegen der eingetretenen strengen Kälte nicht mehr genügte, mußten in den letzten Nächten von der Polizei in Nachtquartier genommen werden.

Ein reelles Verfahren ist es jedenfalls nicht, dessen ein Fleischhändler aus der Umgegend unserer Stadt sich vor einigen Tagen bediente und das er vielleicht nicht zum erstenmal anwandte. Kommt da in diesen Tagen genannter Händler zu einer Hausfrau im Heiligengeisthospiz und verkauft ihr eine geräucherter Rippe, die nach seiner Aussage 8 Pfd. wiegen sollte. Zufällig wurde das Rippenstück gewogen und hatte ein Minderge-wicht von 1½ Pfd., was einen Schaden von 90 Pfg. bedeutete. Da der Verkäufer noch in der Nähe war, wurde er zurückgerufen und erklärte, nachdem die Frau vorstellig geworden, ganz naiv, daß die Rippe das von ihm angegebene Gewicht vor dem Märgern beisehen habe. Da hätte er ihr auch amende das Ge-wicht beimesen können, das sie hatte, als noch das übrige Schwein daran saß. Ein reelles Geschäftsgebahren kann man dies doch nicht nennen, und wir möchten deshalb zur Vermeidung von Uebervorteilung jeder Hausfrau raten, sich diesen Vorfälle zu merken und vorzukommen falls darnach zu handeln. Es giebt immer noch Geschäftskünste, die bisher noch nicht bekannt waren und manchmal nur durch Zufall ans Licht kommen wie dieser auch.

Die Hunte steht! Hunte und Hunte-Gesellschaft sind ganz von Treibeis bedeckt und verleben in manchen Jungen, die Festigkeit der Eisbedecke zu probieren. — Ihr Eltern und Behrer! Ermahnt eure Kinder immer aufs neue zur größten Vorsicht. Manches Unglück kann dadurch verhütet werden.

Immer wieder hört man Klagen über die mangelhafte Reinigung mancher Trottoire. Recht häufig sind in den letzten Tagen namentlich ältere Leute gefallen. Ist das schon an und für sich gefährlich oder doch wenigstens recht unangenehm, so gerät man fast in Verzweiflung, wo der Abfluß einer Dachrinne über das Straßenpflaster geht. Ein solcher Fall ist kürzlich bei der alten Stadtmädchenschule an der Wallstraße vorgekommen.

Die elektrische Anlage zur Erleuchtung von Ministerium und Landesbank wird heute oder morgen voraussichtlich die erste Probe ablegen.

Eine erhebliche Verspätung hatte heute morgen der Zug von Jever. Derselbe war im Sanderbüsch im Schnee festgeraten. Der Zug traf erst um etwa 8½ Uhr auf unserm Bahnhof ein.

Löhne und Preise im Mittelalter. (Nach von „Buchwald's Mittelalter“. Die Löhne im 15. Jahrhundert und jetzt: Der erste Wirtschaftsbeamte war der Hofmeister, der das Gut vorzustehen und über alles Buch zu führen hatte; für diese seine verantwortliche Thätigkeit erhielt er von seinem Gutsheeren als Lohn 10 Mark und als besondere Gratifikation ein paar Luchshofen, welche sich nach damaligen Preisen auf etwa 1 Mark stellten. So geringfügig und solche Gratifikation erscheinen mag

der Straße stand, rieb er sich vergnügt die Hände und lachte leise vor sich hin.

„Also sie ist hier, die schöne Juana, nach deren Aufenthaltsort ich in Lyon und Paris vergeblich forschte! Ah gut, sehr gut, ich freue mich über dies Zusammen-treffen, wenn auch die Freude allein auf meiner Seite sein wird. Morgen, sobald die Vistitenstunde schlägt, eile ich zu ihr, denn eher darf ich wohl nicht kommen, ohne ihren hellsten Born zu erregen.“

Nach kurzem Gutenachtgrüße hatte sich der Geheim-rat von Norden in sein Schlafzimmer zurückgezogen, aber er vermochte noch nicht zu schlafen und trat ans Fenster, es mit hastigem Griff öffnend. Kalte Schneelust wehte ihm entgegen, doch er achtete nicht darauf, sondern nickte nur befriedigt vor sich hin.

„Ein guter Gedanke,“ murmelte er, „Luise wird mir fatal im Hause, sie muß heiraten, ehe sie eine alte Jungfer wird und der Baron Linden könnte eine gute Partie für sie sein. Er scheint reich zu sein, er besitzt ein Gut in Mecklenburg, und war ganz entzückt von ihrem Gesange. hm, ja, ein reicher Mann muß es schon sein, der um sie wirbt, denn Vermögen hat sie nicht viel und kann folglich nur einen reichen Mann nehmen. Neulich schien es mir, als ob Hauptmann von Leuthold sie auszeichne, aber von dieser Partie kann keine Rede sein und ich will es ihr gelegentlich scharf auseinander setzen. Könnte mir passen, wenn der Mensch vor mich hintrete und 60,000 Mark Mit-gift forderte.“

„Aber pah, müßiges Geschwätz! Jedenfalls will ich alle Hebel in Bewegung setzen, den Baron günstig zu beeinflussen. Er ist ein scharmanter Mann! Und so ungemessen kunstfönnig. Bin in der That begierig, jene Handschrift zu prüfen, von der er sprach.“

Der Geheimrat trat sehr befriedigt vom Fenster zurück und schloß es, dann fuhr er im halbblauen Selbstgespräch fort:

„Und für Leopold liegt das Glück ebenfalls klar zu Tage in der Person jener reichen und schönen Witwe, der Frau de la Mare. Welch' eine Frau ist sie! Sprühend vor Heiterkeit, liebenswürdig, hinreißend schön und dabei eine Millionärin! Er muß sie heiraten und glücklich mit ihr werden! Freilich, Leopold ist leichtlebiger und etwas unberechenbar. Ich meine, seit einigen Tagen lacht er nicht mehr wie sonst. Ob er wohl wieder neue Schulden hat! Ich kann sie ihm un-nicht mehr leicht so bezahlen wie früher.“

Auch der Assessor Leopold von Norden stand am offenen Fenster seines Schlafgemachs, doch weniger heiter als sein Vater; die Arme verschränkt, den Blick finster in die sternfunkelnde Nacht gerichtet, schien er in tiefe, düstere Gedanken versunken.

Ja, sie schwebte ihm vor, jene schöne Frau, die er erst zweimal gesehen hatte — und doch schon liebte. Wie hatte er früher gelacht über die „Liebe beim ersten Blick“ und nun war er ihr zum Opfer gefallen! Ein schwerer Astenzug hob seine Brust und seine Rippen bebten, als sie leise den wunderbar melodischen Namen hauchten: Juana!

Als ihm Luise zuerst erzählt, wie sie hier in der großen Residenz ganz zufällig eine Pensionsfreundin getroffen, welche jetzt als junge reiche Witwe hier lebe, da hatte er spöttisch ausgerufen: „Ah, also eine neue pikante Erscheinung für die ledige Männerwelt. Nun, ich will mir die schöne Spanierin einmal ansehen, doch sind solche Märchendamen nicht gerade mein Geschmack!“

Aber als er Madame de la Mare dann zuerst und heute nun abermals gesehen, da hat er es ihr im Stillen reuig ab, denn sie war nicht jene Noquette, die er zuerblicken gemeint. Sie war wie ein fröhliches, übermütiges Kind und doch auch die taktvolle, vornehme Frau vom Scheitel bis zur Sohle; o, und diese Augen. Leopold von Norden, sonst einer der heitersten, flatter-haftesten Kavaliere, welcher heute der, morgen jener Dame den Hof machte, fühlte sich Juana gegenüber still und wortarm; er meinte, sie müsse in jedem Blick, jeder Bewegung erkennen, was sein Herz erfülle, und doch fürchte er gerade ihre scharfe Beobachtungsgabe.

Heute, als er die Schwester am Klavier begleitete, als er in ihrem feucht schimmernden Auge das wunderbare Geheimnis: „Ich liebe“ gelesen, da war auch über ihn ein Rausch gekommen. Er hatte gemeint, daß Feenhände sein Herz berührten und es erfüllten mit Lust und Weh und doch wieder schien ihm mit jedem Ton des schwermütigen Liedes der Gegenstand seiner Sehnsucht weiter entrückt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die repräsentierte nach damaligen Preisen den Wert einer halben Kub. Die Großnechte erhielten 8 Mark Jahreslohn. Die Pferde- und Ackernechte je 4--5 Mark, den Umständen nach auch ausreichendes Schutzzeug und etliche Ellen Zwilling. Der Lohn der Meierin belief sich auf 6 Mark, der Großmagd auf 5 Mark, der Schweinehirtin erhielt 4--5 Mark festes Gehalt, die Schweinemagd stand sich auf 3--3 1/2 Mark pro Jahr. Die Preise der von den Handwerkern zu liefernden landwirtschaftlichen Geräte wie Heugabel etc. kostete 2 Gr., Pflugbeschlag höchstens 1 Mark, Hufeisen pro Stück 6 Pfennige.

Die Preise waren aber auch den damaligen Lebensmittelpreisen nach reichlich angemessen, denn man kaufte den besten fetten Ochsen für 3 Mark, fette Kühe kosteten 2 Mark; die Laft Rinder 20 Mark. Der Arbeiter verdiente bei freier Kost pro Tag 1 bis 2 Schillinge. Für 18 Pfennige Tagesverdienst konnte er sich 9 Pfund bestes Rindfleisch kaufen.

Mit demselben Recht, wo wir zu sagen pflegen, es ist alles teuer geworden, dürfen wir behaupten, das Geld allein ist billig geworden.

Der Ritter Werner von Schulenburg veranschlagte den nötigen Proviantbedarf für Militär zu Felde 1511 wie folgt: Für hundert Personen den Tag einen Ochsen, fünf Schafe und zwei Seiten Speck, dann täglich für hundert Personen 6 Scheffel Brot und alle Tage 5 Tonnen Bier. Dieses macht für 4000 Mann alle Tage 40 Ochsen oder ein Schock Kühe, 200 Schafe, achtzig Seiten Speck, zwanzig Drömt Rinder und zweihundert Tonnen Bier.

Die Feld-Rationen sollen 1870 nicht mehr so hoch bemessen gewesen sein.

Um sich vor dem Erfrieren der Füße zu schützen, welcher Gefahr ja leider der Landmann und der Forstmann in der kalten Jahreszeit bei Ausübung ihres Berufes, nur zu leicht ausgesetzt sind, vollends wenn sie zu der wenig beneidenswerten Gruppe der Menschen mit starken Schweißfüßen gehören, ist folgendes Verfahren sehr empfehlenswert: Vor einem größeren Marsch wasche man sich die Füße mit Rum oder Spiritus. Hierauf lege man rothhaarene Socken in die Stiefeln, die ja wohl überall erhältlich sind, und deren gelindes Reiben das Blut stets in Bewegung erhält, unter welchen Verhältnissen ein Erfrieren der Füße ausgeschlossen ist.

Ueber das bremische Geschäft berichtet die Handelskammer im Bericht für 1891 Folgendes: Naturgemäß hat sich auch hier die wenig günstige Situation der deutschen Industrie und der Rückgang fast aller Börsenwerte fühlbar gemacht. Auch die bremische Industrie selbst dürfte nicht auf ein befriedigendes Jahr zurückblicken, doch muß hier die Reischhülindustrie ausgenommen werden, die mit gutem Nutzen gearbeitet hat und ihren Umsatz abermals bedeutend vergrößern konnte. Der Warenhandel wies bei einer Anzahl von Artikeln eine rückläufige Preisbewegung, bei anderen wenigstens kein Anziehen der Preise auf und litt vielfach unter dem Druck des Mißverhältnisses, das sich zwischen den Preisen der Rohstoffe und denen der aus ihnen gefertigten Fabrikate gebildet hat. Der Umfang der Warenbewegung aber ist erfreulicher Weise fast überall größer geworden, und einige wichtige Stapelartikel Bremens, so Brasilltaback, Reis und Getreide haben bei einem sehr bedeutenden Umsatze recht befriedigende geschäftliche Resultate ergeben. Die Weberei hat, insbesondere im transoceanischen Verkehr, unter weichen Frachten und hohen Kohlenpreisen zu leiden gehabt, doch können wir berichten, daß die Schiffs-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd an Zahl alle früheren übertraffen haben, wie denn überhaupt der Schiffsverkehr der Weserhäfen an Tonnenzahl gegen das Vorjahr wiederum bedeutend gewachsen ist. Es ist ferner möglich gewesen, die Fahrten der von Stadt Bremen nach englischen Häfen expedierten Frachtdampfer erheblich zu vermehren und eine regelmäßige Dampferverbindung Bremens mit Königsberg und Danzig ins

Leben zu rufen, die in diesem Jahre schon wöchentliche Schiffs-Expeditionen aufweisen wird."

Osternburg. Am Sonntag, 24. Jan., nachm. 5 Uhr, findet bei Joh. Willers, Bremer-Gaafsee, eine Landwirtschafts-Versammlung der Abtheilung Osternburg-Gersten statt. Es wird über die Bearbeitung des Moorbodens und über Hühnerpflege im Winter verhandelt werden.

Schweiburg. Am Mittag des 11. Jan. brannte hier von dem Herrn G. Ahlhorn in Tade gehörigen Wohnhause, in dem Herr Gröning Landwirtschaft und Handlung betreibt, die Scheune total nieder. Außer den Erntevorräten, die total verloren gingen, sollen zwei Schweine mit verbrannt sein. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist zur Zeit noch nichts bekannt.

Landgericht.

Sitzung vom 13. Januar.

Auf der Anklagebank erscheint in einem Matrosenanzuge mit offener Brust der Schlossergeselle Johann Hubert Siebert aus Köln, ein Mann noch jung an Jahren, aber keiner rosenfarbenen Vergangenheit. Ist er doch schon 5 Mal wegen Diebstahls, und je ein Mal wegen Meuterei und Gefangenenbefreiung vorbestraft. Jetzt ist er wieder in verschiedener Hinsicht mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen. Es wird ihm zur Last gelegt: 1) während er bei der Weser-Korrekzion in Arbeit stand, am 1. Sept. 1891 zu Harrien, Brake, dem Schmied Ferdinand Thomsfeld ein Portemonnaie mit 25 M. 80 Pf. und 2. u. 3. Oktob. v. J. zu Varel dem Portier Lüttinger mehrere auf der Weichsel hängende Wäschestücke im Werte von 17 M. entwendet zu haben. Den Diebstahl der Lüttinger'schen Wäsche hatte der Bahnhofsarbeiter Bojes bemerkt und machte dieser sich auf die Verfolgung des Siebert. Letzterer zog jedoch einen Revolver aus der Tasche um sich seinen Verfolger vom Leibe zu halten, welchen Zweck er auch erreichte, indem Bojes von der weiteren Verfolgung abfiel. Siebert, ein bräuner Patron, behauptet in seiner naiven Weise, nur ein Geiz auf Bojes an Revolverstahl angelagt zu haben, was von Seiten des Gerichts jedoch nicht geglaubt wird; es verurteilt ihn vielmehr, während es ihn wegen des Brater Falles freispricht, wegen der Varel'schen Fälle in eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 1 Monat. Siebert legt Revision ein.

In derselben Sitzung wurde der frühere Schlachter Friß Siebers aus Varel, wegen dort begangener zweier Betrugsverbrechen gegen den Arbeiter Joh. Heinr. Böhmman (3 u. 2 M.) und eines Diebstahlsverbrechens gegen den Arbeiter Spiers (eine silberne Taschenuhr) in eine Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahr verurteilt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Georg Müller, Dresden, mit Fräulein Erna Menke, Oldenburg. — Herr Karl Köwefamp, St. Paul, mit Fräulein Christine Damler, Manitowoc.

Geboren: Hrn. Regierungsrat Driver, Oldenburg, ein Mädchen. — Hrn. B. Harms, Oldenburg, einen toten Knaben. — Hrn. Theod. Sonntag, Hammelwardermoor, einen Knaben. — Hrn. B. Burghard, Oldenburg, einen Knaben.

Gestorben: Herr Heinrich Scharitz, Rastede. — Fräulein Frieda Glendenberg, Lettens. — Frau Marie Gehl, Oldenburg. — Frau Anna Freerichs, Oldenburg.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, 17. Jan.:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. Oberkirchen-Rat Hansen.

Abendkirche (5 Uhr): Pastor Wilkens.
Am Dienstag, 19. Jan. im Thurmzimmer der Lambertikirche, Bibelstunde (5 Uhr): Pastor Roth.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 15. Januar 1892.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,30	106,85
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,70	99,25
3 pCt.	84,30	85,85
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols (Stücke a 100 M. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	98,—	99,—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—
3 1/2 pCt. do.	94,—	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (findbar)	99,—	—

3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % notirt)	127,20	128,—
4 pCt. Gutin-Lübbecke-Priorität-Obligationen	101,—	—
4 pCt. Darmstädter Stadt-Anleihe	—	101,25
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	96,80	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	95,50	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,50	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	98,95	99,50
3 pCt. do. do. do.	84,70	85,25
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fr. darüber)	90,60	91,15
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	90,70	91,40
4 pCt. Admische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorität. garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)	56,20	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,45	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	99,95	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	99,90	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	92,—	92,55
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
4 1/2 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.	—	—
Oldenburg. Portugies. Camyffsch.-Akt. 4 Ct. Zins v. 1. Jan.	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,95	168,75
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in M.	20,28	20,38
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22
Holl. Antnoten für 10 Gldn. in M.	16,75	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenburg. Spar- und Leih-Bank-Aktien —
Oldenburg. Glashütten-Aktien (Augustine) 87 % G
Oldenburg. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1511 M. G.
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 %.

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Oktober 1891.

	Bon	Ankunft.			
		morg.	vorm.	nachmitt.	abds. nachs.
Wilhelmsh.	—	7.45	10.59	1.48	5.00 8.28
Carolinensfel	—	—	10.59	1.48	5.00 8.28
Zeber	—	7.45	10.59	1.48	5.00 8.28
Bremen	7.30	8.56	11.24	3.05 6.12 6.22	9.05
Nordenham	7.30	8.56	11.24	3.05 6.12 6.22	9.05
Reischanz	—	7.30	10.57	1.42	5.14 8.25
Leer	—	7.30	10.57	1.42	5.14 8.25 9.45
Westerfele	—	7.30	10.57	1.42	5.14 8.25
Lohne	—	—	9.40	1.42	5.13 8.35
Lönningen	—	—	9.40	1.42	5.13 8.35
Duakenbrück	—	7.35	9.40	1.42	5.13 8.35
Dsnabrück	—	—	9.40	1.42	5.13 8.35
		Abfahrt.			
	Nach	morg.	vorm.	nachmitt.	abds. nachs.
Wilhelmsh.	—	7.45	11.28	3.20	6.27 9.20
Zeber	—	7.45	11.28	3.20	6.27 9.20
Carolinensfel	—	7.45	11.28	3.20	6.27 9.20
Bremen	6.24	8.02	11.03	1.58	5.20 8.43
Nordenham	6.30	8.02	11.03	1.58	5.30 8.43
Westerfele	—	7.55	11.32	3.18	6.30 9.25
Leer	6.42	7.55	11.32	3.18	6.30 9.25
Reischanz	—	7.55	11.32	3.18	6.30 9.25
Lohne	—	7.57	11.30	3.15	6.35 9.25
Lönningen	—	7.57	11.30	3.15	6.35 9.25
Duakenbrück	—	7.57	11.30	3.15	6.57 9.25
Dsnabrück	—	7.57	11.30	3.15	6.57 9.25

Die Fahrzeiten von 6 Uhr abends bis einschl. 5.59 morgens sind durch Unterstreichung der Minutenzahl bezeichnet.

Theater und Musik.

4. Abonnement-Konzert der Großherzoglichen Hofkapelle im Kasino.

Das Programm dieses Konzerts wies zwar keine Nummer von außerordentlicher Bedeutung, jedoch auch keine mittelmäßige auf; das Gebotene war gediegen und interessant, und es wurde, soweit es das Orchester anging, vorzüglich gespielt, so daß die Besucher trotz der Kürze von nur 1 1/2 Std. wohl zufrieden sein durften. Die vielbeliebte und bestbekannte Preciosa-Duverture von Weber eröffnete die Reihe und fand warme Aufnahme. Die Musik des Kasinosalles hat mancherlei Vorzüge, die besonders dieser Duverture zum Vorteil gereichten. Wenigstens für den etwas vom Podium entfernt sitzenden Zuhörer ist die Klangwirkung der einzelnen Instrumente reiner und unverschwächter als im ehem. Theater, ohne daß die Harmonie des Ganzen darunter litte. Am meisten bemerkbar machte sich dies bei den Passagen und zarten Figuren der Streicher, die überall aufs feinste zur Geltung kamen, während sie früher oft in Tonchaos verschwanden. Das zahlreich erschienene Publikum war sehr dankbar, was namentlich gegenüber den Leistungen der Solistin, Fräulein Höfen aus Köln, Wunder nehmen mußte, da die Vorträge dieser Altistin keineswegs einen hohen Genuß vermittelten. Zur Ehre der Sängerin müssen wir eine augenblickliche stimmliche Unfähigkeit annehmen, denn obgleich ihr Organ teilweise den vollen Wohlklang besaß, war es

doch in den verschiedenen Lagen unausgeglichen, ja spröde und hart und nicht imstande, innere Bewegung zum Ausdruck zu bringen. Sie sang eine Gluck'sche Arie aus dem Daphne mit ungenügender Fühlung mit dem Orchester und drei Lieder von Schumann, Schubert und Brahms. Das berühmte Wiegenlied des letzteren wiederholte sie leider in schnellerem Zeitmaß, wodurch es noch mehr verlor. Wir haben daselbst hier schon oft viel schöner gehört. Fräulein Höfen zeigte darin ebenso wenig zarte Anmut, wie in dem Schubert'schen Doppelgänger dramatische Gewalt. — Einen besonderen Eindruck machte das hier zum ersten Mal gebrachte Andante der tragischen Symphonie von Schubert, ein mehr vom Geiste edler Resignation als von tiefergreifender Tragik durchdrungenes Werk, das den Meister des deutschen Liedes in der herrlichen Melodie sowie in manchen lieblichen Momenten zeigt. Nach der Pause folgte dann die Suite Nr. 6 von Franz Lachner, ebenfalls zum ersten Mal und ebenfalls mit bedeutendem Erfolge. Viele Zuhörer haben jedenfalls an dieser ebenso formenschönen und gefälligen wie inhaltreichen Komposition größere Freude gehabt, als ihnen durch eine schwere Symphonie zu teil geworden wäre. Diese Suite, eine Verherrlichung der kriegerischen Heldenthaten des deutschen Volkes von 1870/71, interessiert vor allem durch die effektvolle Steigerung des formalen Ausdrucks in Verbindung mit dem nahezu dramatischen Aufbau des zu Grunde gelegten Gedankens. Von größter Wirkung erwies sich neben dem Andante das Finale. Herrn Hofmusikdirektor Manns ist wohlverdientes Lob zu spenden, daß er den Feinheiten des Werks in hohem Grade gerecht wurde und

der schnell und oft wechselnden Stimmung zum schönen Ausdruck verhalf. Im Finale hätten wir gern in den die Töne des alten Streitliedes „Ein feste Burg“ arabischenartig umschlingenden Figuren der gedämpften Geigen mehr Klarheit gehört. Im übrigen wurde vortrefflich gespielt.

Bremen. (Stadttheater).

Nach dem großen Erfolge der letzten vollstümlichen Sonntag-Nachmittagsvorstellungen, die in jeder Beziehung den Abendvorstellungen gleichkamen, ist vonseiten des Publikums an die Direktion das Ersuchen gelangt, diese Nachmittagsvorstellungen doch regelmäßig beizubehalten. Da auch die meisten Berliner Theater diese vollstümliche Sonntag-Nachmittagsvorstellungen eingeführt haben und auch sogar die große Oper in Paris solche Vorstellungen veranstaltet, hat auch die hiesige Direktion sich entschlossen, diesem Wunsche zu entsprechen und wird am nächsten Sonntag Nachmittag das Drama „Schuldig“, welches bei seiner zweiten Aufführung einen noch gesteigerten Erfolg erzielte, zur Aufführung gelangen.

Seit acht Tagen sind die Bühnenproben zu der neuen komischen Oper „Zwei Könige“ (La Basoche) bereits im Gange und da auf die Einstudierung des Werkes besonders große Sorgfalt verwandt wurde, dürfte die Aufführung desselben eine nach allen Richtungen hin befriedigende werden. Die Hauptpartien liegen in den Händen der Damen Fräulein v. Benz, Fräulein Triebel und der Herren Arden, Berend, Scheuten, Radom, Froneck und Piehler.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 22. Januar 1892,
Morgens 9 Uhr anfangend,
sollen im großen Stadtbusch
mehrere 100 Fuhren auf dem Stamm,
vorzügliches Bauholz,
ca. 50 Fuder Eichen Hack- und Wagen-
holz,
und viele Haufen Strauchholz,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist ver-
kauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich beim Eingange
zum Busch am Scheidewege zu Bürgerfelde
versammeln.

Oldenburg, den 9. Januar 1892.

Der Stadtmagistrat.
Hogemann.

Bekanntmachung.

Die Fischerei in den öffentlichen Gewässern
der Stadt Oldenburg soll am

Sonnabend, den 16. Januar,
Vormittags 11 Uhr,

in der Registratur des Stadtmagistrats aber-
mals zur Verpachtung aufgesetzt werden.

Oldenburg, den 12. Januar 1892.

Der Stadtmagistrat.
Hogemann.

Im 1. Lambertstiftshause ist durch
Todesfall eine kleinere freundliche Woh-
nung frei geworden. Gesuche um Ueber-
lassung derselben sind in der nächsten Zeit
beim Vorstehenden der städtischen Abteilung
des Kirchenrats einzubringen. Es empfiehlt
sich mündliche Anmeldung.

**Das
Brennmaterialien-
Geschäft**

von
Gerhd. Meentzen,

Rosenstraße 16,
empfiehlt:

Anthracitkohlen, rauch- und rußfrei
Salonkohlen, verbrennend,
Nußkohlen Ia, doppelt gesiebt,
Nußkohlen,
Braunkohlenbriketts,
Maschinenholz,
Holz, verkleinert,
alles in anerkannt nur bester Ware, bei
promptester Bedienung, unter Garantie des
richtigen Nettogewichts in jedem Quantum
zu äußerst billigen Preisen frei in Haus.

Coke.

Gegenwärtige Preise:

Zerklein. Coke, 100 Kg. M. 2.40
Grobe " " " " 2.20
Cannel " " " " 3.—
Gruß " " " " 1.60

Frei ins Haus bei Abnahme von min-
destens 500 Kg. in einem Posten; bei we-
niger als 500 Kg. erhöhen sich die Preise
um 20 Pfg. für 100 Kg.

Oldenburg, im Januar 1892.

Die Gasanstalt.

**Das seit 20 Jahren bestehende große
Bettfedern-Lager**

W. A. Sonnemann

in Ottensen bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachn. nicht unter 10
Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vor-
zügliche 120 Pfg., Halbdaunen 150
Pfg., prima 180 Pfg., vorzügliche
Daunen nur 250 und 300 Pfg. per
Pfd. Umtausch gestattet; bei 50 Pfd. 5
pCt. Rabatt. Prima Inlettstoff, zu
einem großen Bett, Dedel, Kissen, Unter-
bett und Pfuhl, garantiert, federdicht,
fertig genäht nur 14 Mark, zwei-
schläferig nur 17 Mark.

Danksagung.

Unsere hochverehrten Gönner, sowie
allen Verwandten, Bekannten, Glas-
machern und Glasarbeitern für die
zahlreichen Geschenke und Glück-
wünsche zu unserer stattgefundenen sil-
bernen Hochzeit, unsern herzlichsten
Dank.

Hüttenmeister Carl Noll u. Frau.

Auktion.

Metjendorf. Frau Witwe Paradise zu Metjendorf läßt
wegen Sterbefall am

Dienstag, den 26. Januar d. J.

präzise Mittags 12 Uhr anf.

in und bei ihrer Wohnung folgende Gegenstände, als:

1 junge Milchkuh,
1 Kuhkind, 1 1/2 Jahr alt und
1 do. 6 Monate alt
sowie 1 großer Kleiderschrank, 1 Anrichte, 1 Kuhl, ein Koffer, 1
Milchschrank, ein großer Handwagen, 1/2 Dutzend Stühle, 2
Tische, 2 Betten, 1 große eichene Kiste, 1. Butterkarne, 2 eiserne
Töpfe, 1 amerikanische Wanduhr, 1 Hängelampe, 1 Futterbälge, 1
Laterne, 1 Waschtrog, 1 Schneidelade mit Messer, 1 neues Brunnen-
rad, 1 einthüriger Kleiderschrank, mehrere Sensen, Spaten, Forken
und Hacken, Kisten, Körbe und andere hier nicht namhaft gemachte
Gegenstände.

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten ver-
kaufen.

Ferner kommen zum Verkauf: Band- u. Beinheken, Wagen-
deichsel, Tangwagen, Tauhölzer, Rungen, Torfheken, Ein-
fahrsthore und Hausleitern.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Hasselhorts,

Rechnungssteller, Kl. Kirchenstraße Nr. 9.

Soeben erscheint:

9000 Abbildungen. **16 Bände** geb. à 10 M. oder 266 Kefte à 50 Pf. **16000** SeitenText. **Drucksachen** aller Art werden prompt und sauber angefertigt in der Druckerei des Oldenburger Tageblatts.

Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. Auflage. **600 Tafeln.** **300 Karten.** 120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

Evangelisches Krankenhaus.

Allen, die sich für den zum Besten des evangel. Krankenhauses geplanten Bazar interessieren. Hierdurch zur Nachricht, daß gedachter Bazar in der ersten Märzwoche des laufenden Jahres stattfinden wird. Das unterzeichnete Komitee erlaubt sich, alle Freunde der Sache zu thätiger Beteiligung einzuladen. Die Liste derjenigen Damen, die geneigt sind, Gaben in Empfang zu nehmen, wird demnächst veröffentlicht werden. Weibliche Handarbeiten, Bücher, Bilder, Galanteriewaaren, Lebensmittel, Haushaltungsgegenstände, kurz, all' die verschiedenen Dinge, die dem Bazar von 1888 ein so anziehendes Gepräge gaben, sind jederzeit hochwillkommen.

Oldenburg, im Januar 1892.

Frau Bank. Behrmann; Frau Kaufm. Böhm; Frau Hofschau. Drösch; Frau Fabrik. Fortmann; Frau Raab. Hegeler; Frau Kaufm. Lohse; Frau Kaufm. Meute; Frau Rev. Möhlenhoff; Frau Past. Pralle; Frau Oberinsp. Nanasser; Frau Prof. Richter; Frau Past. Roth; Frau Fabrik. Schulze; Frau Kaufm. Troughon; Fräulein Th. Zedelius.

**Prima junges fettes Rost-
fleisch empfiehlt
J. Spiekermann, Kurwidstr. 26.**

**Nur 13 Mk. Nur 13 Mk.
AUSVERKAUF.**

Perse und Emballage frei ganz Deutschland.
6 Stk. Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen
6 " Tafelgabeln aus einem Stück.
6 " massive Speiseloöffel.
12 " vorzügliche Kaffeelöffel.
12 " feinste Mokkalöffel.
1 " Suppensöpfer schwerster Qualität.
1 " schwerer Milchschöpfer.
44 Stück aus bestem und schwersten Britannia Silber. Dazu erhält jeder gratis eine Bronce-Küchenuhr mit Kette und Gewicht im Werte von 4 Mark. Auch ist bei mir zu obigem Service Putzpulver in größeren Schachteln à 20 Pf. zu haben.

Nur 6 Mk. kostet die berühmte Welt-Pendel-Uhr mit doppelt geschriebenem Zifferblatt, welche nicht nur 12, sondern auch 24 Stunden zeigt und bei Nacht ohne jedes Brennmaterial leuchtet.

Alle Neuheiten übertroffen!
Nur 13 Mark samt prachtvoller Kette kostet die neu erfundene, neu patentierte Remontoir-Taschen-
uhr mit

Nachtleuchtendem Zifferblatt

Diese Uhren sind aus dem besten Nickelsilber gear-
beitet, genau auf die Minute und Sekunde regu-
liert, haben ein vorzügliches unruinierbares Werk
und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garan-
tiert. Versandt gegen vorherige Kassa oder k. k.
Postnachnahme.

NB. Nicht konvenientes wird anstandslos re-
tourgenommen.

Joh. Wessely,
WIEN,
II/1 Grosse Sperrgasse 16.

**Osternburg.
Becker's Etablissement.**

Sonntag, den 17. Januar 1892.

Ball,
wozu freundlichst einladet
Aug. Becker.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist Crème Grollich zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mittesser, Nasenröte etc. Preis 1.20 Mk. Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grollich in Brünn.

Crème Grollich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel! Käuflich in Oldenburg bei L. Fasch, Drogerie. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz. Beim Kauf verlange man ausdrücklich die preisgekrönte „Crème Grollich“, da es wertlose Nachahmungen giebt.

Gesucht
auf sofort ein Hausburche.
Gustav Janssen,
Staustraße.

„Panorama international“.

Filiale aus Berlin (Passage).

Union,
früher Lichtmanns Hotel.
Gedöfnet:
Vormittags von 10—1 Uhr und
von 2—10 Uhr Abends.

Diese Woche:
Ostafrika,
unsere besetzten Stationen
und die Schutztruppe.
Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.
Abonnements und Schülerkarten an
der Kasse.

Kartoffeln.

Neue feinste oberländische blaßrote und
weiße Speisekartoffeln hält stets auf Lager
und empfiehlt billigst

Gerhd. Meentzen,
Rosenstr. 16.

**Das als streng reell bekannte große
Bettfedern-Lager**

von **P. Albers in Lübeck**

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht
unter 10 Pfd. garantiert ganz neue
Bettfedern für 60 Pfg., vorzügliche
Sorte M. 1.25, Halbdaunen M. 1.50
prima M. 1.80, extra prima M. 2.30
bis 2.50, vorzügliche Daunen nur M.
2.50, hochfeine M. 3.00 pr. Pfd. — Um-
tausch gestattet; bei 50 Pfd. 5 % Rabatt.

**Transatlant. Feuer-Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft
in Hamburg,**

**Vaterländische Lebensversicherungs-
Aktien-Gesellschaft
in Elberfeld**

alte zu Versicherungsnahme empfohlen.

**Die General-Agentur
H. Kloppenburg,**
Oldenburg, Moonstraße 18.

Sterbekasse

„Vater der Liebe“.
General-Versammlung

am Sonntag, den 17. Januar,
Nachm. 3 Uhr,
bei Frau Fatschilb.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage u. Berichterstattung,
2. Wahl des Vorstandes, der Revisoren
und 3. Ausschussmitglieder.

**Für den Vorstand
W. Albrecht,**
Vorsteher.

Oldenburger

Schükenhof.

Sonntag, den 17. Januar:
Großes

Streich-Konzert,

Von 6 Uhr an

Öffentlicher Ball.

Ein Tanz-Abonnement 1 Mark. Hierzu ladet ergebenst ein

L. Nolte.

„Oldenburger Hof“

Sonntag, den 17. Januar:

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundlichst ein

J. H. Schrader.

Schükenhof zur Wunderburg.

Sonntag, den 17. Januar 1892.

Großer öffentl. Ball.

Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein

Gustav Diekmann.

Eversten.

Zur fröhlichen Wiederkunft
(früher Zoologischer Garten)

Sonntag, den 17. Januar 1892.

Großer Ball,

wozu freundlich einladet **G. Schmidt**

Bürgerfelde.

Sonntag, den 17. Januar:

Große Tanzpartie,
wozu ergebenst einladet **Johann Meyer.**